

• Vierteltakt

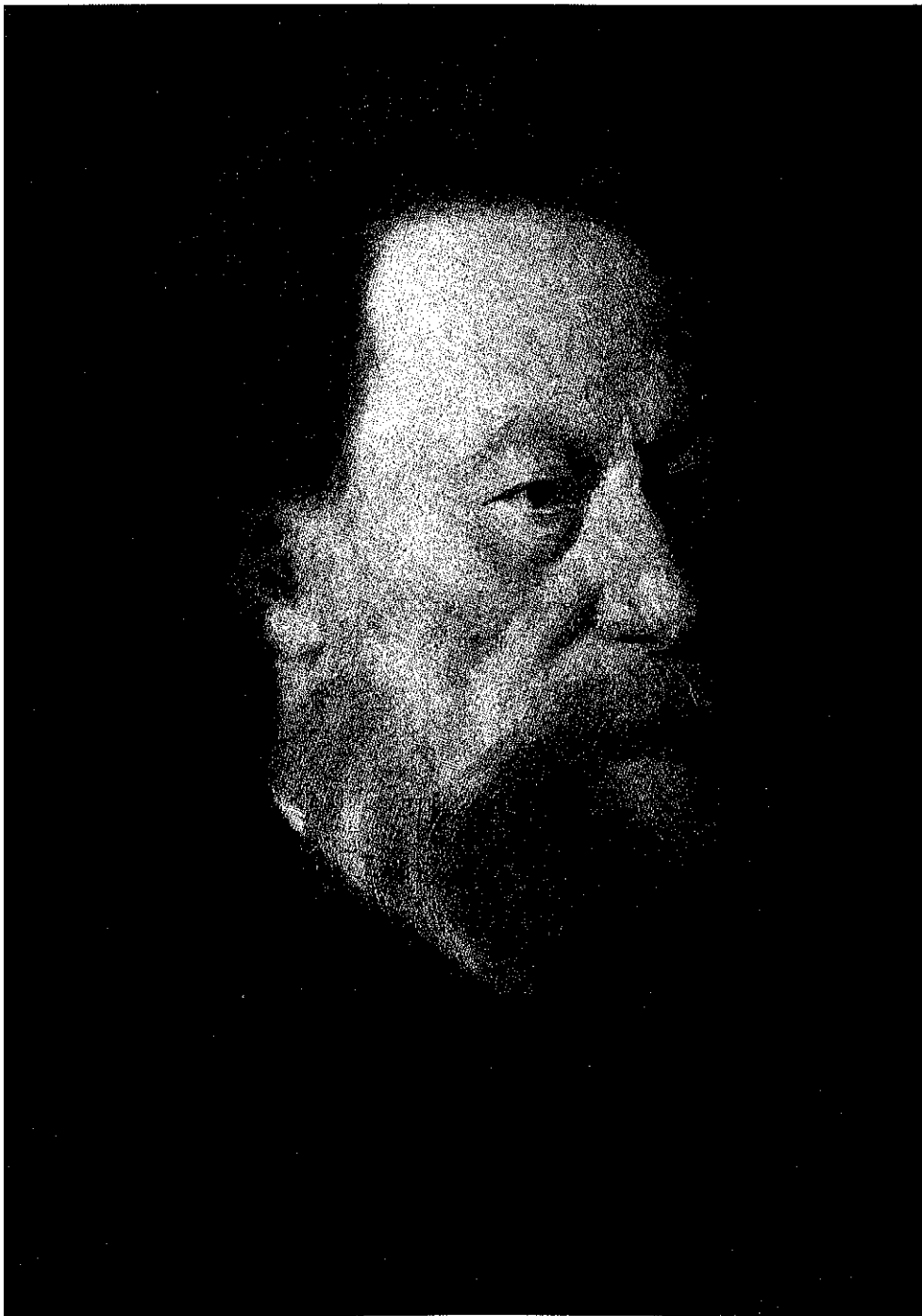
Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

OÖ
VOLKS
LIED
WERK

DACHVERRAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 2 Juni 2002
Einzelpreis 3,- €



Franz Stelzhamer. Ölgemälde von Ferdinand Axmann. Im Besitz des Oö. Landesmuseums.

Auftakt

Vorwort, Impressum, Leserbrief, Jahreshauptversammlung, Ankündigung, Kontaktadressen

1

Thema

Stelzhamers Lieder: Gesprochene oder gesungene Dichtung? Volkskundliche Motive in Werken F. S. Vertonte Stelzhamertexte...

2

Menschen

Hausruckviertler Saitenmusik. Interview mit Landesmusikdirektor Walter Rescheneder.

3

Schatzkammer

Volksmusikalische Schätze im Heimathaus Schörfling.

4

Aufgeklappt

Bücher: Berühmte Persönlichkeiten. Der Bundschuh. Edler-Trio. CDs: Musikantenleben. Sickara, Sackara. Tannwinkler-/Hausruckviertler Geigenmusik.

5

Übern Zaun gschaut

Ausstellung „Franz Stelzhamer – Wanderer zwischen den Welten. Oratorium „Oans und Vier“. Sommerakademie Volkskultur 2002.

6

Resonanzen

Treffpunkt Zither 2002. Seminar „Landlerisch geigna“. Mit Volksmusik gepunktet. Wege zum Singen. Zither Zentrum Schärding.

7

In Dur & Moll

Franz Stelzhamer: Gedanken sind wie Vögel / erich josef langwiesner: vögle ich wie gedanken

8

Unvorhergesehenes

Unsere Homepage
www.ooe-volksliedwerk.at

9

Sammelsurium

„Mundart-Übersetzungs“-Rätsel. Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

Tanz (von Stelzhamer).
4 zweistimmige Jodler.
Polka in C.
Gsangl (von Stelzhamer).

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare, Vorankündigungen.

12

seits die des Spielmanns. Dabei ist natürlich vor allzu voreiliger direkter biografischer Auslegung der Gedichte zu warnen. Während sich das lyrische Ich im Gedicht 's *Schwári Herz* (1846) nach einer herben Liebesenttäuschung durch das Landlergeigen, „Almern“ und Paschen der Spielleute wieder aufheitern lässt, selbst dabei aber passiver Zuhörer bleibt, nimmt es im Gedicht *Dá Musikant* den Platz des musikalischen Unterhalters ein. Schon die zeitgenössischen Biografen haben aus den ersten Strophen des *Musikanten* die Legende gestrickt, dass Stelzhamer „jahrelang [...], die Zither im Arm, ein wahrhafter Minstrel, von Dorf zu Dorf, von Schenke zu Schenke, ja, von Haus zu Haus [zog]“¹⁰, was den objektivierbaren Tatsachen ganz offensichtlich widerspricht: Stelzhamer spielte kein Instrument außer der Maultrommel, war aber ein passionierter Liebhaber guter Musik.

Dá Musikant

Oft frag'n s' mi, wos kannst denn?
Ja, sag i, nôt z'viel!
Glang d' Zidárn von Nagel
Und sing Ains und spiel.

Glang d' Zidárn von Nagel
Und sing Ains und spiel.
Da kann zuehern und losen,
Wer zuelisná will!

Sing G'sángel, schlag Tánzel
Dö i Duizádweis kann;
Há, da is aft dá Fránzel
Dá rárástö Mann!

[...]

10 Lorm, Hieronymus:

Franz Stelzhamer. Wiens poetische
Schwingen und Federn. Leipzig 1847.

Zitiert nach: Commenda, Hans:
Franz Stelzhamer. Leben und Werk.

Linz 1953, S. 192.

Vertonte Stelzhamertexte in der Schriftenreihe „Aus dá Hoamát“ des Oberösterreichischen Stelzhamerbundes

Von Klaus Petermayr

Gesungener Text, nicht nur in Form von Gedichten und Versen, transportiert sich leichter durch die Bevölkerung als das gesprochene Wort. Beispiele im weltlichen wie geistlichen Bereich ließen sich hierfür seit dem Mittelalter kontinuierlich aufzeigen.

Zu dieser Erkenntnis gelangte man auch im Kreise der Mundartdichtung. Der in Lambach wirkende und als erster oberösterreichische Mundartdichter geltende Maurus Lindemayr (1723–1785) schrieb eine beachtliche Anzahl sogenannter „Bäuerlichen Lieder“, die schon zu seinen Lebzeiten von Josef Langthaler und Franz Joseph Aumann vertont wurden.¹ Durch die „gesungene Verbreitung“ fanden die Texte rasche Verbreitung in der Bevölkerung; im Laufe der Zeit spielten Autor und Komponist keine Rolle mehr, so dass diese Gesänge als echtes Volksliedgut geltend in diverse Sammlungen aufgenommen wurden.² Die Rezeption der Stelzhamer-Lieder entwickelte sich teilweise ähnlich. Die ersten Publikationen des Innviertler Dichters führen schon im Titel die Bezeichnung „Lied“ oder „Gesang“.³ Die bereits sehr frühe Einsetzung von Vertonungen dieser Texte scheint demnach nicht verwunderlich. Einer der ersten und bedeutendsten Komponisten von Stelzhamer-Liedern war Eduard Zöhler (1810–1885). Eine persönliche Begegnung der beiden fand bereits im Jahre 1832 im Linzer Priesterseminar statt,

1 Vgl.: Dormann, Peter: Franz Joseph Aumann (1728 – 1797). Ein Meister in St. Florian vor Anton Bruckner. (= Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik Bd. 6), München-Salzburg 1985; Anschöber, Hans (Hg.): Maurus Lindemayr, Lustspiele und Gedichte in oberösterreichischer Mundart, Linz 1928.

2 Texte Lindemayrs finden sich etwa in den Sammlungen Wilhelm Paillers oder Konrad Mautners. Vgl.: Petermayr, Klaus: Franz Joseph Aumann als Komponist „volkstümlicher“ Werke. Ein Beitrag zum Folklorismus in der Vokalmusik des 18. Jahrhunderts, in: Oberösterreichische Heimatblätter 54 (2000), Heft 3/4, S. 185 – 190.

3 So etwa: Lieder in obderenns'scher Volksmundart, Wien 1837 oder Neue Gesänge in obderenns'scher Volksmundart, Wien 1841.

G'sángl.

Von Stelzhamer.

(1 stimmig mit Zither.)

Mein Schatz hat an'n an • dan gern. Wie mi das
Há, weil i foan'n Düm • pfel woaf. wor i mi
Dá Dám is schen g'sun • dn, schens Schágerl, schen

fráht, und i woaf má foan'n Dümpfel, funf há i mi schen.
trenf, nar, fo suoch i an'n Zwiebognán, woi mi af • hent.
zua, wie i mi af dá graoch Nachbándien af • hen • há thua.

Mein Schatz hat an andern gern von Stelzhamer. Volkweise mit Zithernbegleitung von Hans Schnopfhagen oder Franz Reiter. Aus: Liada und Gsangl, Separatdruck des 1. Bandes „Aus dá Hoamát“.

wo Zöhler durch seine hohe musikalische Begabung auf sich aufmerksam machte. Vom Dichter inspiriert, entstanden Zöhlers erste Vertonungen von Stelzhamer-Werken, die sich einer ausgesprochenen Beliebtheit erfreuten und gerade im Innviertel begeistert Aufnahme fanden. Bei der ersten Komposition dürfte es sich um eines der frühesten Stelzhamer Gedichte *Dá Daubá* gehan-



Originalillustration auf der zweiten Innenseite des ersten Bandes „Aus dá Hoamát. Eine Sammlung ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen“.

delt haben.⁴ Der eigenwillig-ruheloze Charakter Stelzhamers vereitelte die anfangs so fruchtbar scheinende Zusammenarbeit der beiden, so dass sich Zöhler erst nach dem Tod des Dichters wieder an die Vertonung seiner Texte machte.⁵ Neben den persönlichen Diskrepanzen erwies sich jedoch die gesungene Rezension von Stelzhamers Dichtungen als äußerst fruchtbar. Diese Lieder verbreiteten sich nicht nur im Innviertel, sondern zusehends in ganz Oberösterreich. Neben Zöhler fanden sich immer wieder auch andere Komponisten, die sich Stelzhamers Werk annahmen. Nach dem Tod des Dichters geriet dies allerdings rasch in Vergessenheit. Einzig seine mitt-

lerweile zu Volksliedern gewordenen Gesänge wurden von der Bevölkerung noch längere Zeit gepflegt.

Als in Linz im Jahre 1882 unter Franz Matosch, Hans Commenda und Hans Zötl der Stelzhamerbund ins Leben gerufen wurde, und dieser es sich unter anderem zur Verpflichtung machte, das Oeuvre des Dichters einer neuen Renaissance entgegen zu führen, erinnerte man sich der leichten Transportierbarkeit der Texte durch Lieder.

Eine Reihe regional und überregional bedeutender Komponisten konnte für die Arbeiten an diesem Unterfangen gewonnen werden. Als 1885 der erste Band der Reihe *Aus dá Hoamát* mit einer Sammlung ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen mit einer Auflage von 3000 Stück erschien, konnte Hans Schnopfhagen zur musikalischen Redigation gewonnen werden.⁶

Von den neunzehn darin enthaltenen Stelzhamer-Gedichten wurden acht vertont. Darunter eines der ersten und bedeutendsten Lieder, *Dá Daubá* in der Fassung von Emil Zöhler.⁷ Neben Zöhler waren auch Franz Zimmer und Hans Schnopfhagen als Komponisten vertreten. Letzterer brachte neben dem Duett *Wir a Reserl* auch die „Urfassung“ der späteren oberösterreichischen Landeshymne ein: das unumstritten bekannteste Stelzhamer-Lied *Hoamátland*.⁸

Dem Stelzhamerbund gelang mit diesem Werk ein großer Wurf, der die oberösterreichische Dialektdichtung, vor allem aber das Werk Stelzhamers selbst wieder „salonfähig“ machte. Die immense Verbreitung, die der Band erfuhr, wurde durch zwei Komponenten wesentlich gestützt: Eine noch im selben Jahr erfolgte Schülers Ausgabe, durch die den Dichtungen eine Verwendung im pädagogischen Bereich gesichert wurde und ein Separatdruck des Liedan-

4 Vgl.: Lerch, Franz: Eduard Zöhlers persönliche Beziehungen zu Franz Stelzhamer, in: Oberösterreichische Heimatblätter 25 (1971), Heft 1/2, S. 41 – 44.

5 Vgl.: Lerch, Franz: Die Verbreitung der ersten Stelzhamerlieder, in: Oberösterreichische Heimatblätter 25 (1971), Heft 3/4, S. 36 – 41.

6 Stelzhamerbund Linz (Hg.): *Aus dá Hoamát, Eine Sammlung ausgewählter oberösterreichischer Dialektdichtungen*, Linz 1885.

7 A. a. O., S. 23.

8 Vgl. Eichinger, Wilhelm: Zur Geschichte der oberösterreichischen Landeshymne, in: Mühlviertler Heimatblätter 5 (1965), Heft 7/8, S. 133 – 140; und Petermayr, Klaus: *Das Werden der oberösterreichischen Landeshymne*, im Druck.

>>>



's Hoatzgang Zeichnung von A. Greil, Photogravur von R. Paulussen. Als Illustration in Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen, Band 2 verwendet.

